

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werktätige Bevölkerung.  
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 260.

Freitag, den 15. November 1905.

6. Jahrgang.

## Das Trudsystem.

Jahraus, jahreinz begegnen wir in einem großen Theil der bürgerlichen Presse der lästigen Forderung, die Socialdemokratie müsse mit Ausnahmemaßregeln bekämpft werden, weil sie eine „Feindin der gesetzlichen Ordnung“ sei. Es ist zwar Jedermann bekannt, daß wir unseren Kampf mit gesetzlichen Mitteln führen; selbst wenn wir dies nicht wollten, so wären wir durch die Lage der Dinge gezwungen. Aber mit jener verächtlichen Presse, die uns Tag für Tag wider besseres Wissen verleumert, streift wir darüber nicht herum. Wir wollen nur an der Hand amtlichen Materials den Nachweis liefern, daß in Deutschland das Gesetz nicht nur ausgeführt wird, nicht etwa in „politischen Zwecken“, sondern um schönen Geistes willen, und auch nicht von Socialdemokraten, sondern von sogenannten Stützen der Gesellschaft, die bei patriotischen Festen niemals vergessen, darauf anzudeuten, daß man zusammenhalten müsse gegen die Socialdemokratie, welche die gesetzliche Ordnung bedrohe.

Sehen wir uns das Treiben dieser Ordnungsbefürworter etwas näher an.

Die Gewerbeordnung, die für unsere Gewerbetreibenden und Industriellen doch gewiß eines der wichtigsten Gesetze ist, bestimmt in ihrem § 115:

„Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichsmark zu berechnen und baar auszuzahlen. Sie dürfen den Arbeitern keine Waaren creditiren.“

Diese Bestimmung ist so klar, daß ein Deuteln und Drehen an derselben absolut erfolglos bleiben muß. Die Bestimmung wurde geschaffen, weil seinerzeit das sogenannte Trudsystem, die Auszahlung von Arbeitslöhnen in Waaren, einen solchen Umfang angenommen und zu einer so unverhältnißmäßigen Ausbeutung geführt hatte, daß die Arbeiter oftmals nur den größten Theil ihres sauren Verdienstes gepreßt werden.

Es sind schon sehr viele Befragungen wegen Zuwiderhandlung gegen diesen § 115 vorgekommen, weil sich die Arbeitgeber einfach nicht fügen wollten. In neuerer Zeit hörte man übrigens wenig mehr davon. Mit einem Mal nun berichten die Fabriken-Inspektoren aus dem Jahre 1894, daß die Arbeitgeber wieder anfangen, sich gegen das Verbot des Trudsystems aufzulehnen.

Namentlich in Steinbrüchen und Ziegeleien schien den Aufsichtsbeamten eine strengere Ueberwachung der Lohnzahlung geboten und es ist an verschiedenen Orten eingeschritten worden. Immerhin darf man annehmen, daß nur ein ganz geringer Theil der Verstöße gegen den § 115 zur Anzeige und zur Bestrafung gelangt ist, denn die Aufsichtsbeamten können unmöglich das ganze Gebiet, mit dessen Beaufsichtigung sie betraut sind, genau überwachen. Darum wird so oft, leider vergebens, die Vermehrung derselben verlangt. Auch fallen die Strafen — es kann bis zu 2000 Mark Geldbuße und bis zu 6 Monaten Gefängnis erkannt werden — gewöhnlich etwas sehr mild aus.

Die im § 115 verbotene Ausbeutung der Arbeiter geht gewöhnlich da vor sich, wo von der Fabrikleitung Wirtschaften oder „Contingen“ für die Arbeiter errichtet werden. Wo solche vorkommen, kann man fast immer sicher sein, daß es auf eine Verachtlichung der Arbeiter abgesehen ist. Aus dem Bezirke Potsdam wird gemeldet, daß man auf die Bekämpfung der Arbeiter in den Ziegeleien ein scharfes Auge haben muß, weil sich die Unternehmer nicht an das Gesetz halten. In Aufsichtsbereiche Breslau wurden die Arbeiter einer Glasbläse im Wirtshaus entlohnt und man zog die Lohnzahlung oft bis 9 Uhr Abends hin, damit die Arbeiter einen Theil ihres Lohnes im Wirtshaus vertrinken mußten, während daselbst die Familien warteten. Was mögen wohl diese armen Arbeiter gedacht haben, wenn sie dann in den Bourgeoisblättern zu lesen brämen, daß das Glend der Arbeiter nur vom vielen Wirtshausgessen kommt!

Die Aufsichtsbeamten entfallen manchmal eine lobenswerthe Strenge; sie fanden z. B. im Breslauer Bezirke eine „Arbeitsordnung“, nach welcher die von den Arbeitern des Vories bei den Gastwirthschaften gemachten Schulden von dem Arbeitslohne abgezogen werden sollten. Dies wurde nicht geduldet. In der Pfalz wurden Waaren creditirt und wurde auch den Arbeitern Anweisung erteilt, ihr Bier in bestimmten Wirtschaften zu holen, mit denen dann der Arbeitgeber abrechnete! Wie ist es möglich, daß letztere! Aber es ist noch nicht das Aergste. Schlimmer war es schon in einer Ziegelei in Oberfranken. Die Ziegelarbeiter sind bekanntlich mit die geplagtesten Lohnsklaven; sie haben eine sehr mühsame Arbeit und werden elend bezahlt; in ihren Wohnungen finden die Aufsichtsbeamten oft die Zeichen tiefsten Elends vor und treffen manchmal kleine Kinder an, die sich selbst überlassen sind, weil die Eltern heide zur Arbeit müssen. Sollte man es für möglich halten, daß es Menschen giebt, die diesen Arbeitern auch noch die Getränke verteuern wollen? Es giebt sie. Aus einer oberfränkischen Ziegelei wurde gemeldet, daß dort in den Pausen an die Arbeiter Bier verkauft werde, das Liter zu 22 Pfennig, was die Anschaffungskosten überstieg. Hätten die Pfennige, die bei diesem „Geschäft“ verbient wurden, nicht in den Händen des Empfängers wie glühendes Eisen brennen sollen? Derselbe Aufsichtsbeamte aus Oberfranken macht aber noch folgende bezeichnende Bemerkung:

„Erhebungen über die in der Arbeiterpresse laut gewordenen Klagen wegen Uebervertheilung der Arbeiter durch mehrere Glasperlenfabrikanten, die nebenbei Materialwaarenläden betreiben, berechtigen zu irgend welchem Vorgehen nicht, denn die Arbeiter verweigern aus der zu berechtigten Furcht, ihre Arbeit zu verlieren, jede positive Aussage in dieser Hinsicht.“ — Die Drohung mit Entlassung wird überhaupt häufig angewendet, um die Arbeiter zu zwingen, daß sie sich das gesetzwidrige Trudsystem gefallen lassen.

Aus Sachsen wird auch gemeldet, daß dort Getränke und Lebensmittel über den zulässigen Preis an die Arbeiter verkauft worden sind; aus Baden wird berichtet, daß man in gewissen Sägemühlen den Arbeitern einen

Theil des Lohnes in — Sägemehl auszahlt; in Döhringen mußte gegen die „Cantinen“ eingeschritten werden. Man steht aus diesen Thaten, daß das Trudsystem noch viel verbreiteter ist, als man im Allgemeinen glaubt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Arbeitgeber sich solcher Profite nicht schämen, in einer Zeit, da die Löhne in stetem Sinken begriffen sind und die Lebensmittelpreise dabei verhältnißmäßig hoch bleiben. Dabei wird das Gesetz in der größten Weise verlegt und man kann in 90 von 100 Fällen mit voller Sicherheit annehmen, daß die Leute, die das thun, gute „Patrioten“ sind und selbstverständlich den Kampf gegen die „Gesetzesverächterin“ Socialdemokratie für eine ihrer ersten Pflichten erachten.

Aber diese Dinge bleiben nicht verborgen; sie müssen amtlich constatirt werden und das trägt sein volles Gewicht Maß dazu bei, daß die Redensarten unserer Gegner gar nicht mehr ernst genommen werden, auch wenn man sie mit dem größten „Attlichen“ Pathos herfagt. Jedermann weiß ja doch, daß Alles nur Heuchelei ist und die „Ordnungsparteien“ können gar nicht besser charakterisirt werden, als durch die oben angezogenen Verhältnungen des Gesetzes.

## Politische Rundschau.

— Zu den Majestätsbeleidigungs-Processen bemerkt die „Correspondenz für Centrumsblätter“:

Es macht sich in der letzten Zeit bei Verurtheilungen von Majestätsbeleidigungen unheimlich die Tendenz geltend, jede nicht beifällige Kritik kaiserlicher Handlungen und Aeußerungen zu einer Majestätsbeleidigung zu stampeln, indirecte Majestätsbeleidigungen zu erfinden und nöthigenfalls die Tendenz des Blattes oder der Person zu Hilfe zu nehmen, um die beleidigende Absicht herauszubringen. Im Culturkampf ging es ja ähnlich. Da wurde schon die Bekämpfung eines Majestätsbeleidigung auszuliegen gesucht, weil der König das Gesetz unterschrieben habe. Ja, ein Blatt wurde sogar wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, weil es zu einem Geheimentwurf bemerkt hätte: „Nur weiter so!“ Da nämlich der Entwurf nur mit Zustimmung des Königs eingebracht sei, sollte das eine unzulässige Kritik des Monarchen sein. Man sollte denken, zur Construction der Beleidigung der Majestät gehöre dasselbe, wie zur Construction der Beleidigung einer anderen Person, nur daß die Strafe strenger sei. Es wird aber der Begriff der Majestätsbeleidigung immer strenger genommen; als Beleidigung wird bestraft, worin man bei einer Privatperson nicht entfernt eine Beleidigung erblicken würde. Da wir einmal den Majestätsbeleidigungs-Paragraphen haben, mag es ja recht sein, wenn man den Begriff recht streng nimmt, aber gegenwärtig geht man zweifellos viel zu weit. Und was hat man davon? Die Beleidiger werden zwar streng bestraft, im Uebrigen aber wird der monarchische Sinn und die Achtung vor der höchsten Person durch zahlreiche Verurtheilungen nur geschwächt. Der Socialdemokratie geschieht damit nicht der geringste Abbruch, im Gegentheil, die Verbitterung in weiten Kreisen wächst. Man kann mit strenger Anwendung des Strafgesetzbuchs gegen Mörder, Räuber, Diebe, Roubie u. s. w. wohl abschreckend wirken, nicht aber Achtung und Liebe gegenüber dem Monarchen erzwingen. In anderen Ländern kommt man ja auch ganz gut ohne jede oder doch ohne ein Uebermaß von Majestätsbeleidigungs-Klagen aus. Sei uns möchten wir eher annehmen, daß die häufigen Verurtheilungen die Beleidigungen nur vermehren.

## Streik.

Roman aus dem gegenwärtigen Klassenkampfe.  
Von Ludwig Sternheim.

Der Bürgermeister fuhr nach dieser kleinen Ausrüstung fort:

„Der Lohnsatz hat eben nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch pädagogisch zu wirken. Hohe Löhne sind durchaus ungeeignet zur Schulung des Volkes!“

„Herr Bürgermeister, ich glaube nicht an die guten Früchte, welche die Sangerpädagogik zeitigt!“ warf Werner ein.

Während dessen trat der Werkführer Front ein und sprach leise mit dem Commerzienrath.

Auf den Lippen Sternheims zuckte ein leichtes, boshaftes Lächeln und wie ein Blitz leuchtete in seinen graugrauen Augen ein Funke auf, während er Front einige Worte zuflüsterte.

Dieser entfernte sich sehr rasch und Sternheim folgte ihm. Der Herr Bürgermeister war Feuer und Flamme für seine Ansicht, lebhaft erwiderte er Werner: „Zweifellos ist die Erziehung und Leitung des Volkes durch geregelte knappe Lebenshaltung die richtige Regierungsmaxime.“

Ueberflüssig macht die Masse der Ungebildeten übermüthig, leichtsinnig und verschwendertisch. Das Volk muß stets so gehalten werden, daß es zwischen äußerster Noth und Ueberflüssigkeit mitten inne steht und es dankbar empfindet, wenn ihm eine kleine Verbesserung seiner Lage gewährt wird.“

Der Minister Stidig nickte zustimmend. „Abgesehen davon, daß es nicht möglich ist, für jedes Mitglied der Gesellschaft den gewünschten Wohlstand zu schaffen; es wäre das geradezu ein Unglück. Es würde nicht möglich sein, diese Menschen zu registriren!“

Der Reichstagsabgeordnete Litzo, welcher bislang sich mit dem Herrn Minister unterhalten hatte, wandte sich jetzt dem Bürgermeister zu und sprach ihm seine Zustimmung aus:

„Ja, Herr Bürgermeister, ganz richtig, was Sie sagten, ganz richtig. Mein Freund, der berühmte Parlamentarier Herr von Weniger sagt genau dasselbe, ganz genau! Ist es nicht so, Excellenz?“

Damit wandte er sich an den Minister, doch mit Verdruss mußte er bemerken, daß derselbe bereits von dem Superintendenten belagert war, welcher schon längst auf die Gelegenheit paßte. Er frug ihn aber die Grundsätze.

„Da kann man nichts machen, wirklich nicht, mein lieber Herr Superintendent, es thut mir leid um Sie! Aber wegen der paar Besizer von griechischen Papieren können wir doch keinen Krieg anfangen. Warum mahnen Sie auch diese unsicheren Papiere!“

„Ach, mein Gott, wie das nun so geht, — der hohe Herr — und dann — wer hätte von diesem klaffenden Rande so etwas erwartet! Also Excellenz! — Da sollen wir wirklich unser saures verdientes Geld verlieren! — Die Regierung soll doch die Interessen ihrer Unterthanen im Auslande wahren!“

„Ganz richtig, aber sie kann nicht für jede Dummheit ihrer Unterthanen eintreten. Uebrigens wird gethan, was möglich ist, damit Griechenland seine Gläubiger befriedigt!“

Seine Excellenz war scharf geworden, der Herr Superintendent dafür um so demüthiger. Mit dem höchsten Schicksal verdrangte er sich und sagte, die Hände in einander reibend:

„Ich dank Ihnen, Excellenz! Danke Ihnen von ganzem Herzen!“

Der Richter Theobald Werner hätte gerne die begonnene Rede fortgesetzt. Seinem geraden, ehrlichen

Sinne war die devote Art und Weise, wie die Anwesenden dem Minister und dem Commerzienrath zu Gefallen sprachen und handelten, widerlich. Nun ihm das Thema so unerwartet entzückt war, wandte er sich an Datixer und opponirte diesem gegenüber:

„Es ist wahrlich kein Wunder, daß der Beamtenstand so sehr in der öffentlichen Achtung sinkt, wenn man sieht, daß der junge Nachwuchs sich kein ehrliches Wort mehr zu sagen getraut. Wenn man sehen muß, wie die jungen Leute sich Uebdienenerei an die Capitalisten hängen und drängen, um eine reiche Heirat zu machen; wie sie die Geschäfte dieser Proben besorgen, rückwärtslos und gegen ihre eigene Ueberzeugung urtheilen, einen armen Teufel zu heiraten und den reichen Gatten frei ausgehen lassen. — Mich erlet die ganze Gesellschaft an — Pfui Teufel!“

Der Landgerichtsrath Datixer lachte mit dem ganzen breiten, roten Gesicht:

„Hähäh! — Wer wird sich darüber aufhalten; es war doch immer so. Jeder nach seinem Vortheile! Warum Sie es ändern? — Nun also. — Man muß sich in seiner Zeit schiden. — Sie sehen auch zu schwarz, denn glücklicher Weise leidet unser Stand keinen Schaden dabei; die Gesetze gaben uns Landhabeu genug, uns allenfalls die nötige Achtung zu erzwingen. So ist es, Herr College, und nicht anders!“

Der Herr Commerzienrath war Front bis auf den Vorplatz gefolgt, dort hielt er ihn an und sagte:

„Also, Front, wie sieht's? Sind die Rechte rebellisch?“  
„Durchaus, Herr Commerzienrath!“ erwiderte Front.  
Der Klobinger geht los wie ein Rüssel; der dunkle Teufel merkt noch immer nicht, zu was ich ihn gebrauche. Gekern in der Versammlung war er vorzüglich; er hat eine fulminante Rede gehalten. Der Wolfeder wollte auch sprechen, doch der Polizeicommissar war lang genug bei

Wann Osimmerlein und seine Freunde... Da in Berlin...  
 Die liberalen Parteien sind machtlos, was sollte werden, wenn auch die conservativen Parteien in Auflösung verfielen würde und die Politik in die Hände des Centrums und der Socialdemokratie fiel? Kommt es nicht, daß er mit seinem Anhang hierher in's Gewicht fiele. — Grüns, christlich und patriotisch denkende Männer müßten deshalb die Folgen wohl erwägen, ehe sie der conservativen Partei den Rücken kehren, sie in Auflösung drängen, zu Gunsten von Bestrebungen, die wohl gut gemeint, aber noch viel zu unklar und schwärmerisch sind, um die Grundlage zu gesunden Bildungen abgeben zu können; aber ebenso ernst müßten die anderen Kreise bedenken, was sie thun, wenn sie die conservativen Parteien gegen die socialen Bestrebungen und Bedürfnisse der Zeit abschließen wollen und dadurch den Geist der Zeit in das Lager der radicalen Parteien treiben! Die größten Aufgaben liegen heute auf socialen Gebiet und sie können nur im christlichen Geiste gelöst werden! Die Wahrheit muß der Welt im Politischen sein!

Der nationalliberale „Dannortische Courier“ leistet sich dazu folgende Bemerkung:  
 Die socialen Aufgaben können allerdings nur im christlichen Geiste gelöst werden, d. h. im Geiste der Gerechtigkeit und Nächstenliebe, aber nicht in dem christlichen Geiste, wie ihn die orthodoxe Kirche versteht. Die liberalen Parteien sind zur Zeit wohl machtlos, als sie in den Parlamenten die Mehrheit zu stellen nicht im Stande sind. Doch wird auch der Reichsbote davon überzeugt sein, daß wenn die Regierungen den liberalen Forderungen Gehör schenken, der Liberalismus eine Macht haben würde, hart genug um den unheilvollen Tendenzen von rechts und links wirksam entgegenzutreten.

Allerdings, der „christliche Geist“ der Orthodoxie ist Humbug. Der „christliche Geist“ des Nationalliberalismus aber ist ein noch größerer Humbug. Selbstsam trühet es an, wie der total abgemessene Liberalismus, der durch jeden Verrat an seinen Principien sich selbst vernichtet hat, immer noch eine „nächstbestehende“ Mission in Anspruch nimmt.  
 — Der Fall Klingenberg hat sogar bürgerliche Blätter, wie die „Rheinische Volkszeitung“, in Bewegung gebracht. Sie fragen: „Ob man auf diese Weise die Socialdemokraten belehren wird?“ Darauf ist zu antworten: „Nur durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „haben diese gefahrenlosen Räder — um von anderen gerich in der

Verammlung aufzulösen. Dadurch blieb Wolfeders Rede im Regen stehen. Es ist das sehr gut, denn dieser Mensch hätte uns das ganze Concept verdorben.“  
 Sie gehen nicht mehr hinaus, Sie bleiben jetzt in der Fabrik und sehen zu, daß die Kerle alle beschäftigt werden. Denn der Ausfall stattfinden soll, werde ich dem Betriebsdirector telephonieren, der soll es ihnen sagen. Wenn etwas Wichtiges vorkommt, so sagen Sie es mir. So, jetzt gehen Sie — ja, ja, gehen Sie!“  
 Frost ging, Flempner sagte sich um und wollte in der Salon zurückgehen. Da glaubte er hinter einem der vielen zur Decoration aufgestellten Vorhänge sich etwas bewegen zu sehen. Er ging hin und sah seinen Diener Felix stehen, welcher eben beschäftigt war, ein Stück Rapanz zu verbergen.  
 Flempner war wütend; jählich fuhr er ihn an: „Was machst du da? Was hält er da versteckt hinter dem Vorhang? Aha, ein Stück Rapanz — vom Keller ge- kommen! — Lumpengehirn! — Weißt er wohl, daß es Dreckhaft ist? — Geh' er seiner Wege! — ab! ab! geh' er seiner Wege!“  
 Seit Felix ihm keine Speisecarte mehr für seine Schwägerin gab, war Felix bemüht, so viel ihm möglich war, zu verbergen. Nun boten ihm die vielen Vorhänge und Vorhänge ein vorzügliches Versteck und das heutige Dinner eine reiche Ausbeute. Für welchen Zweck? dachte er seiner aufgeschickerten Schwägerin und wollte ihnen gerade noch das schönste, das beste Stück Rapanz bringen, als Flempner und Frost aus der Dürre traten. Er konnte nicht antworten, sondern mußte sich vollkommen still halten, um nicht entdeckt zu werden und wurde so unheimlich, daß er die Unterredung.

Das Frost's dröhnender Ausrufesweise erschallte er die ganze Speisekammer, welche im Dunkeln war. Seine Schwägerin wegen langjähriger er sich befehle. Er kam

Veränderungen zu schwören...  
 Die liberalen Parteien sind machtlos, was sollte werden, wenn auch die conservativen Parteien in Auflösung verfielen würde und die Politik in die Hände des Centrums und der Socialdemokratie fiel? Kommt es nicht, daß er mit seinem Anhang hierher in's Gewicht fiele. — Grüns, christlich und patriotisch denkende Männer müßten deshalb die Folgen wohl erwägen, ehe sie der conservativen Partei den Rücken kehren, sie in Auflösung drängen, zu Gunsten von Bestrebungen, die wohl gut gemeint, aber noch viel zu unklar und schwärmerisch sind, um die Grundlage zu gesunden Bildungen abgeben zu können; aber ebenso ernst müßten die anderen Kreise bedenken, was sie thun, wenn sie die conservativen Parteien gegen die socialen Bestrebungen und Bedürfnisse der Zeit abschließen wollen und dadurch den Geist der Zeit in das Lager der radicalen Parteien treiben! Die größten Aufgaben liegen heute auf socialen Gebiet und sie können nur im christlichen Geiste gelöst werden! Die Wahrheit muß der Welt im Politischen sein!

— Ueber die zweijährige Dienstzeit...  
 Der Militärrat, der in den nächsten Tagen vom Bundesrath erledigt werden soll, wird sich nach der „Post“ in den Gesamtsforderungen ungefähr auf derselben Höhe halten, wie im laufenden Etatsjahre. — Wie sieht es mit etwaigen Nachforderungen?

— Der Börsenkrach hat nach einer Meldung der „Post“ die Gründe, welche gegen die Conversion der vierprocentigen Consols sprechen, verstärkt. Das Blatt schreibt: Soweit darüber noch Zweifel bestehen konnten, ob trotz der bekannten Aeußerungen des Fürsten Hohenlohe das Schwerkraft der Thatsache nicht doch noch zu einer Zinsheraushebung wenigstens auf 3 1/2 pSt. drängen werde, so sind diese Zweifel durch den Börsenkrach vorläufig beseitigt. Jetzt ist vor der Hand an eine Zins- herabsetzung der vierprocentigen Reichs- und Staatspapiere nicht zu denken. Auch die Conversion der landwirthschaftlichen Pfandbriefe, welche zum Theil bereits im Gange ist, wird durch die Lage des Geldmarktes, wenigstens für den Augenblick, unendlich erschwert, wenn nicht ganz gehindert werden. — Da werden sich die „armen“ geängstigten Inhaber von Staatspapieren aber freuen.

— Eine Drohung an den Landwirthschaftsminister. Die neueste Nummer der „Correspondenz des Bismarckianismus“ kündigt dem landwirthschaftlichen Minister wegen seiner Rede in Stettin, in der von dem Umfuge unserer Münzverhältnisse — im Jargon der Goldpresse — gesprochen, an, daß er im Reichstag ins Gebet genommen werden solle und sagt dann: „Nur die doch die Währungsfrage, die unsere Goldpartei mit tendenziöser Entstellung der Bismarck'schen Aeußerungen alaunzte abthun zu können, während der nächsten Session für die Gehaltung unserer inneren Politik entscheidende Bedeutung gewinnen.“ Dazu bemerkt der „Jamb. Correspondent“: „Wir glauben zu wissen, wohin diese Reuegerung zielt. Spielen doch hinter den Coullissen die bimetallicistischen Einflüsse eine Rolle, auf die man im Lager der Doppelwährungsgegner die größten Hoffnungen setzt — hoffentlich vergebens.“ — Die Hoffnung ist sehr problematisch. In lieben Deutschland ist eben — Vieles möglich.

— Zwei Begnadigungen werden gegeben. Die Bürgermeister der Nachbarn St. Johann und Saarbrücken, berufene Beschützer der Gesehe, Dr. Hoff und Reibmann, hatten einen Theil der über sie

als als...  
 Die liberalen Parteien sind machtlos, was sollte werden, wenn auch die conservativen Parteien in Auflösung verfielen würde und die Politik in die Hände des Centrums und der Socialdemokratie fiel? Kommt es nicht, daß er mit seinem Anhang hierher in's Gewicht fiele. — Grüns, christlich und patriotisch denkende Männer müßten deshalb die Folgen wohl erwägen, ehe sie der conservativen Partei den Rücken kehren, sie in Auflösung drängen, zu Gunsten von Bestrebungen, die wohl gut gemeint, aber noch viel zu unklar und schwärmerisch sind, um die Grundlage zu gesunden Bildungen abgeben zu können; aber ebenso ernst müßten die anderen Kreise bedenken, was sie thun, wenn sie die conservativen Parteien gegen die socialen Bestrebungen und Bedürfnisse der Zeit abschließen wollen und dadurch den Geist der Zeit in das Lager der radicalen Parteien treiben! Die größten Aufgaben liegen heute auf socialen Gebiet und sie können nur im christlichen Geiste gelöst werden! Die Wahrheit muß der Welt im Politischen sein!

Die liberalen Parteien sind machtlos, was sollte werden, wenn auch die conservativen Parteien in Auflösung verfielen würde und die Politik in die Hände des Centrums und der Socialdemokratie fiel? Kommt es nicht, daß er mit seinem Anhang hierher in's Gewicht fiele. — Grüns, christlich und patriotisch denkende Männer müßten deshalb die Folgen wohl erwägen, ehe sie der conservativen Partei den Rücken kehren, sie in Auflösung drängen, zu Gunsten von Bestrebungen, die wohl gut gemeint, aber noch viel zu unklar und schwärmerisch sind, um die Grundlage zu gesunden Bildungen abgeben zu können; aber ebenso ernst müßten die anderen Kreise bedenken, was sie thun, wenn sie die conservativen Parteien gegen die socialen Bestrebungen und Bedürfnisse der Zeit abschließen wollen und dadurch den Geist der Zeit in das Lager der radicalen Parteien treiben! Die größten Aufgaben liegen heute auf socialen Gebiet und sie können nur im christlichen Geiste gelöst werden! Die Wahrheit muß der Welt im Politischen sein!

— Grober Unfug. In der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Correspondenz“, einem conservativen schweizerischen Organ, wird allen Ernstes der Vorschlag gemacht, die ganze Socialdemokratie als groben Unfug anzusehen und rechtlich zu behandeln. Solchen Unfug vorläufig ernsthaft zu behandeln, lobt sich nicht, was freilich unsere Rechtsprechung in Zukunft noch fertig bringen wird, das steht auf einem anderen Blatte.

**Oesterreich-Ungarn.**

Zur Auflösung des Wiener Gemeinderathes schreibt unser dortiges Partijorgan u. A.:  
 Dieser Kampf für und gegen Lueger, der heute nicht bloß Wien erfüllt, sondern, wenn die Unvernunft des Grafen Badeni weiter schalten darf, bald die Prore für ganz Oesterreich werden wird, ist das klagliche Ende der privilegierten bürgerlichen Parteien; wo es keine vernünftige politische Entwicklung giebt, müssen Eliteninteressen, persönliche Eitelkeiten an Stelle des Klassenkampfes treten. Die kopflose Politik des Grafen Badeni ist um so feltamer, als er gar nichts thut, um die Quellen der politischen Entartung, wovon der Kampf um Lueger den letzten Ausläufer bildet, zu vernichten. Das herrschende Wahlrecht ist heute nicht so sehr das Privileg der Bourgeoisie, sondern vielmehr des Kleinbürgertums. Wenn das Wahlrecht an einen Census geknüpft wird, so privilegirt es den Flursguldnermann; als Herr v. Wener seinen wahnwitzigen Kampf gegen die Laassische Wahlreform inszenirte, da arbeitete er der Herrschaft des Herrn Lueger vor. Da aber Graf Badeni so wenig die politischen Nothwendigkeiten versteht, daß er das Kleinbürgertum auch weiter von der Einwirkung der Socialdemokratie ab perren, sein Monopol durch Errichtung einer Mauer in Form einer neuen Kurie noch verstärken will, so ist sein Wüthen gegen den Antisemitismus einfach kindisch und unverständlich. Nur eine vernünftige Wahlreform könnte diesem armen, rückständigen Lande den Boden für eine vernünftige politische Entwicklung geben, nur eine ehrliche gründliche Wahlreform könnte Oesterreich aus dem Sumpfe reißen, in dem es retrungelos zu versinken droht, und nicht etwa den Klassenkampf beendigen, aber den Boden ebenen und reinigen, worauf er geführt werden muß. Das Wahlrecht ist die Wurzel dieser abgeschmackten und nichtigen Streitigkeiten der Eliten untereinander, und nur eine ernste Wahlreform könnte dem lächerlichen Wirrwarr unseres politischen Lebens ein Ende machen. Die unbeholfene Hand des Grafen Badeni kann Oesterreich aus dem Schlamm nicht herausführen. Wenn Graf Badeni wüßte, was er thun muß, so würde er die Laassische Wahlreform auf den Tisch des Hauses legen. Die Wahlreform wäre das gleiche

die Köpfe der anderen hinweg ebenfalls zum Fenster hinaus-  
 „Excellenz es ist ein Aufruhr! Das Haus ist von Streikenden umlagert! Ich fürchte, daß Gefahr im Verzuge sei, gestatten Excellenz, daß ich eventuell Militär requiriere?“  
 „Kann es gefährlich werden?“ frug dieser ruhig.  
 „Gewiß, Excellenz! So kann zu Blutvergießen kommen, wenn die Rebellen etwa das Haus stürmen. Die Polizei ist dieser anführerischen Menge gegenüber zu schwach, es wird jedenfalls Militär zur Hilfe genommen werden müssen.“  
 „Also, nehmen Sie Soldaten so viel Sie für nöthig halten und sorgen Sie dafür, daß diese bedrohliche Ansammlung sobald als möglich zerstreut wird. Ich vertrete Alles.“  
 Dann wandte er sich an die bestürzten Gäste und sprach mit fester Stimme:  
 „So beruhigen Sie sich doch, meine Herren, der Aufruhr wird bald beendet sein. Vertrauen Sie doch der Loyalität und Umsicht unseres Polizeidirectors und anderer Staatsgewalt. Unser Staat steht nicht auf so schwachen Füßen, daß er durch solch eine kleine Revolte über den Haufen geworfen werden könnte. Gehen wir aus ruhig wieder zu Tisch und überlassen wir dem Polizeidirector die Sorge für Wiederherstellung der gestörten Ordnung. Ich glaube, daß er in einer Stunde die ganze Gasse bewachen hat.“  
 Mit etwas belämmerten Herzen folgten die Anwesenden dem mühsigen Beispiele des Ministers und stiegen mit ihm an auf Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung und guten Sitte.

... ..

Italien.

Vom italienischen Parlament. Am 21. d. M. wird das parlamentarische Organ ...

Frankreich.

Der Ministerrat hat sich mit der Frage der Wiederöffnung der Arbeitssäle beschäftigt. Das Ergebnis ist, daß der Minister für Handel und Industrie, Herr Mesureur, beauftragt wurde, ein Reglement auszuarbeiten, das die Bedingungen enthalten wird, unter welchen die Arbeitergewerkschaften Ausnahme in der Arbeitssäle finden.

Der Ministerrat hat sich mit der Frage der Wiederöffnung der Arbeitssäle beschäftigt. Das Ergebnis ist, daß der Minister für Handel und Industrie, Herr Mesureur, beauftragt wurde, ein Reglement auszuarbeiten, das die Bedingungen enthalten wird, unter welchen die Arbeitergewerkschaften Ausnahme in der Arbeitssäle finden.

Paris, 13. Nov. Rochefort kam Nachmittags zu dem Deputierten Jaurès in die Kammer und theilte demselben mit, daß eine Person, welche nicht genannt zu werden wünscht, den Glasarbeitern zu Gunsten der Errichtung einer Glasfabrik in Carmaux 100,000 Francs geschenkt habe.

Großfinanz und Republik. Wie sehr die Geschichte der französischen Republik in den Händen der internationalen Großfinanz liegen, dafür haben die Ereignisse der letzten Tage ein bezeichnendes Zeugnis gegeben. Bei der wahren Sinnigen Vorfällen am Schluß der letzten Woche hat es auch in Paris bedenklich gesehnt. Die Börse leidet Noth. Und sofort stellt sich der Finanzminister Doumer, den Geldfürsten Rothschild zu einer Unterredung zu laden, um mit ihm sich über eine Staatshilfe zu einigen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. November. In dem heutigen Ministerrat wurden die Mitglieder der gemeinschaftlichen schwedisch-norwegischen Commission ernannt, die über eine friedliche Lösung der Unionsfrage berathen soll. Von den sieben norwegischen Mitgliedern gehören drei der Rechten, drei der Linken und eines der Partei der Moderaten an.

Rumänien.

Bukarest, 13. November. Der Minister des Innern, Fleva, hat unter Hinweis auf die Wahlfreiheit alle Praxisten aufgefordert, die Beeinträchtigung der Wahlergebnisse durch oppositionelle Beamte zu überwachen und anzugehen.

Arbeiterbewegung.

Der Handarbeiterverein in Erlangen hat mit einem vollständigen Sieg der Arbeiter abgeschlossen. Ueber den Stand der Arbeiterbewegung. Der dortige Arbeiterverein (Cartell) vor Kurzem einen Bericht herausgegeben, dem wir nachstehendes entnehmen: In Erlangen belief sich die Zahl der gewerkschaftlich Organisirten laut Bericht vom Mai 1894 auf 4903, nach einer im August 1895 veranstalteten Zählung auf 7270, ohne die neugegründeten Vereine und Mitgliedschaften.

... ..

Majestätsbeleidigungsprozess gegen den Reichstagsabgeordneten Liebknecht.

Breslau, den 14. November 1895.

Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten.

Der Vorsitz in der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Lindenberg, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt Dr. Reil, als Beschuldigter stand dem Angeklagten Liebknecht Rechtsanwalt Freudenthal-Berlin zur Seite.

Die Anklage-Erhebung gegen den bekannten Abgeordneten hatte gleich nach dem Bekanntwerden der Thatlage großes Aufsehen erregt. Und wohl diesem Aufsehen ist es zuzuschreiben, daß die Verhandlung gegen die sonstige Gerichtspraxis in öffentlicher Sitzung vorgenommen wurde.

Die Anklage ist gegen Liebknecht erhoben worden wegen einer Stelle in der Rede, die Liebknecht zur Eröffnung des im vorigen Monat hier abgehaltenen socialdemokratischen Parteitages gehalten hat.

Der Vorsitzende verliest dann weiter die incriminierte Stelle und fragt den Angeklagten, ob er den Wortlaut des incriminierten Passus zugebe, was seitens des Abgeordneten Liebknecht geschieht. Es erübrigt sich dadurch die Vernehmung der beiden geladenen Zeugen, des Polizeikommissars von Waskiewicz und des Polizeistenographen Krempel, die als Zeugen bei der Eröffnungssitzung des Parteitages beigezogen waren und über den Wortlaut der Aeußerung nach ihren Notizen ausfragen sollten.

Die Verhandlung der Angeklagten, ob er sich der Majestätsbeleidigung schuldig bekenne, antwortet Liebknecht: Nein, ganz im Gegentheil. Aus dem Zusammenhang meiner Rede geht hervor, daß ich mich nicht gegen die Person des Kaisers gewandt habe, sondern ausdrücklich gegen die neue Bewegung gegen uns, die allerdings seit der Kaiserrede datirt.

Der Ausdruck unter dem Schutze der höchsten Staatsmacht wurden mir beleidigt, kann unmöglich eine Beleidigung des Kaisers enthalten, ich dachte wohl bei den Worten „höchste Staatsmacht“, an den Kaiser, vindicirte ihm aber eine durchaus passive Rolle. Unter dem Schutze heißt, daß sich die gegnerischen Parteien durch die kaiserliche Kundgebung in ihrem Vorgehen gegen unsere Partei geschützt glauben.

Wenn der Spitzbube unter dem Schutze der Macht steht, so spielt doch dabei die Macht auch keine active Rolle. Ich habe sogar die Ausdrucksweise „unter dem Schutze“ im Hinblick auf einen bestimmten Fall mit gutem Vorbedacht gewählt. 1870 sagte man: Die Versailler drangen in Paris ein unter dem Schutze der Deutschen.“ Die Deutschen haben die Veräulung natürlich nicht activ geschickt, waren vielmehr völlig neutral, aber die Erziehung der Deutschen bedingte es, daß das Einbringen der Versailler nicht verhindert werden konnte.

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

# Herren-Garderobe. Eduard Freund

57, Neuschestrasse 57, 6de Hinterhäuser.

Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Kaufpreis; empfiehlt sich billiger als Heberell.

**Stadt-Theater.**  
Freitag:  
„Die Verführung des Hieses zu Senaa.“  
Sonntabend:  
„Die Hochzeit des Figaro.“

**Lobe-Theater.**  
Freitag:  
„Das Lied von der Glode.“  
„Turaudot.“  
Sonntabend Nachmittags 4 Uhr:  
Dritte Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen.

„Romeo und Julia.“  
Abends:  
„Der Probeschell.“  
Sonntag Nachmittags:  
„Der Taisdmann.“  
Abends:  
„Der Hüttendefiker.“

**Interims-Theater Tivoli.**  
Direction: Max Weidlich.  
Freitag: „Säuer u. Lette.“  
Sonntag: Zwei Vorstellungen.

**Victoria-Theater.**  
(Sünderstrasse-Garten).  
**Budapester Fossen-Theater.**  
Anfang des Concerts 7 Uhr.  
der Vorstellung 7 1/2.

**„Harmonie“.**  
Sünderstrasse 27.  
Sängers:  
Große Künstler-Vorstellung.  
Anfang 8 Uhr.

**Circus G. Schumann.**  
Breslau, Circus-Gehegebäude.  
Freitag, den 15. November.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Benefiz-Abschieds-Vorstellung**  
der unheimlichen Musikal-Comedien  
**3 Brüder Krasucki.**  
Auftreten sämtlicher Künstler und Sängerinnen.  
Tägliche köstlicher Beifall der unvergleichlichen Lustvolligkeit  
**The Meteors.**  
sowie der herrlichen Feuerte Künste  
**Troupe Allison**  
(5 Personen).  
Der Bar Meister „Bri“ als Kunsttreiter.  
Der Bar noch diese Woche:  
**Ungarische Schjagd.**  
Großes hochinteressantes Jagdbild in 3 Abteilungen und Schütz-Tabelle u. Ballentabelle, in Scene spielt u. Herr M. Schumann.  
Hochverehrtes Publikum!  
In Anerkennung des was hier in so reichen Maße zu Theil gewordenen Beifalles gehen wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unsere Leistungen dem geehrten Publikum gefallen haben, und werden wir uns natürlich bemühen, es unserer Besuche die Anerkennung in jeder Weise zu rechtfertigen. Jeder von uns jährliches Gedächtnis bitten, schicken wir  
**3 Brüder Krasucki.**  
Musikal-Comedien.  
Herr Robert de Kerschlag und Hofkapell.

**Cigarren**  
in nur guten Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt  
**C. Koppatz,**  
Kurze Gasse 76.

**Todes-Anzeige**  
Am 14. d. M. früh 1 1/2 Uhr starb nach langen schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, der Cigarrenmacher  
**Carl Scholz**  
im Alter von 37 Jahren 10 Monaten. Um stille Theilnahme bitte!  
Beerdigung: Sonntag Mittag 1 Uhr, Trauerhaus: Molke-Strasse No. 1a. 343

**Öffentliche Handschuhmacher-Versammlung.**  
Sonntabend, den 16. November cr., Abends 8 1/2 Uhr im Local des Herrn Friedrich. Mauritiuaplatz.  
Tagesordnung: 1. Bericht des Gewerbegerichtsbeisitzer. 2. Aufstellung von Candidaten zu den Gewerbegerichtswahlen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
342 Der Einberufer.

**Ortskrankenkasse für Glacéhandschuhmacher zu Breslau.**  
Montag, den 25. November 1895, Abends 6 Uhr, bei Herrn Friedrich. Mauritiuaplatz: 341  
**Ordentliche Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vorstandswahlen 2. Wahl von 3 Revisoren zur Abnahme der Jahres-Rechnung pro 1895. 3. Festsetzung des Gehalts für den Rentanten. 4. Verschiedenes.  
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Etablissement „Feldschlösschen“**  
Michaelisstrasse.  
Sonntabend, den 16. November 1895:  
**Tanz-Bränzchen**  
veranstaltet vom  
**Verbande der Banarbeiter (Zahlstelle Breslau)**  
unter Mitwirkung des  
**M.-G.-B. „Liedertafel-Mandoline“.**  
In den Pausen: Große Präsenten-Verlosung.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Eintritt: Herr incl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 30 Pf.  
Es laden freundlich ein  
Der Vorstand.

**Organisation der Steinarbeiter von Barthau und Umgegend.**  
Sonntag, den 17. November, im Saale des Herrn Strake  
**Stiftungsfest.**  
Anfang 6 Uhr. 331  
Die Collegen von Hieb und Fein sind freundlich eingeladen.  
Das Comité.

**Oblau.**  
**Öffentliche Versammlung.**  
Sonntag, den 17. November, Nachmittags 3 Uhr, im Local des Herrn Schmidt über 'a Doer.  
Tagesordnung: 1. Verhandlung des Gewer-Schätz von denigen Handl., 2. Revision, 3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Einberufer.

**Arbeiterverein f. Ohlau u. Umg.**  
Freitag, den 19. November, Abends 8 Uhr.  
Fest im Saale des „Weissen Ross“  
**Versammlung**  
Tagesordnung: 1. Die beschlossene Gewer-Schätzrechnung. 2. Bericht über den Jahres-Geschehen ersucht  
Sicher haben Jubel.  
Der Vorstand.

**Damen- und Kinder-Kapotten**  
aus Plaid, Sammet, Tuch, Stoffe.  
Durch Resonanzmaschinen sportlich, von 75 Pf. an,  
garnirt mit eleganten Hüte, 137  
**Kopf-, Taillen-, Halstücher,**  
jedeszeit billig, von 25 Pf. an.  
Schnellig, gut gefülltes Lager von Trauer-Hüten.  
Hochachtungsvoll bereitwilligst  
**W. Kupper, Spind-haus für Damst.**  
32 Spind-Strasse 32, gegenüber Hotel- und Post-Strasse.  
Bei Einkauf bitte, 15 auf diese Annonce zu beziehen, wo ich besondere Vorteile gewähre.

**Farin**  
bester weisser, Pfd. 23 Pf.  
Kaffee, Karib. Mischung, v. vorzüglic  
Geschmack, löst. frisch geröst. Pfd. 160 Pf.  
andere Sorten billigst.  
Linsen, Boh en v. Pfd. 12 Pf  
Gerst. n. vorzüglic. Kochend 10  
**Großes helles Brot** 28 Pf  
Beste Weizenstärke Pfd. 20  
Soda 4 Pf., Frank-Kaffee 6  
Zafelreis, großlödnig Pfd. 15  
Graupe v. 10 Pf. an, Wiener-Ortes 14  
Besten Schwedischerkase Pfd. 85  
Feinst. Gehirngewinnverfakt 45  
Reinstes Schmelzfett 50  
Zafelmargarine 65  
Best. amer. Petroleum Liter 17  
E. Adamy, Salsstraße 1.  
Feinschmeckende

**Röst-Caffee**  
empfehlst 316  
die Dampf-Caffee-Rösterei  
**Benno Neumann**  
D. R. P. No. 72424.  
a Pfd. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80.  
Getreide-Caffee 12 Pf.  
Malz-Caffee 28  
Besten weissen Farin 20  
Pflaumen u. Sachobli 18 u. 20  
aufkochende Hülsenfrüchte 10  
Caraothee 16, candirt. 25  
Stilles Salin-Petroleum 17, bei 5 St. 16 Pf.  
Sämtliche Colonialwaaren, billiger  
als anderweitig, werden best. empfohlen.

**Benno Neumann,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 67  
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstr. 35  
Filiale II: Goldene Adegasse 1.

**Control-Marken-Hüte**  
am besten und billigsten nur in der  
**Hut-Fabrik**  
**Schmiedebrücke**  
**19**  
neben der Brauerei  
„am Backbaum“.  
277

**Paul Quitt, Schuhmachermeister,**  
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1. 3868  
Empfehle mein großes Lager selbstgefertigter  
**dauerhafter Schuhwaaren**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Herren-Gamaschen 1.50 Mk., Damen-Gamaschen  
1 Mk., Nischen-Gamaschen 2.75 Mk., Händschuhe, gestickt v. 50 Pf. an

**Getreide-Kornbranntwein**  
vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und  
en gros zu billigen Preisen  
**die Dampfbranntwein-Fermentation von**  
**Robert Schumm**  
Scheitnitzer-Strasse 20 (Ede Tisch-Strasse).  
Sonntabend: Wollmarkt.

**LUDWIG HERZ**  
Schuhwaaren mit beste eigene Handarbeit  
kupert dauerhaft, warm und wasserdicht  
Herren-Gamaschen, sehr reell, wasserdicht,  
doppeltsoßig, genagelt und gefürnt von  
Mark 7.50 an. 4084  
Damen-Gamaschen auf Stand, vorzügliche  
Winterartikel, Preise Soble v. Mk. 5.50 an.  
Nischen in Tuch mit Lederstreif, 5.50, Knopf-  
ner Jagdhüte von Mk. 6.50 an.  
Kinder-Knosp- und Schürzhüte, warm  
gefüllt von Mk. 1.25 an.  
Herren-Taschuhne mit Handarbeit,  
Leber- und Stoff von Mk. 2.00 an.  
Große Auswahl in Schuh-, Leder- u.  
Hilfshilf. Gutmacher-Hilfshilf 1.00 Mk.  
Gamaschen von 2.00 Mk. an.  
Taschuhne mit Leder- und Gamaschen  
Ludwig Herz, Büchlerplatz 4, neb. d. Mohren-Apothek.

**Bunzlau.**  
Jeden Donnerstag Abds. 8 Uhr  
**Gesangsstunde**  
der Gesangsabtheilung des Arbeiter-  
Vergnügungs-Vereins „Einigkeit“,  
in den „drei Kronen“.  
Mitglieder werden aufgenommen.  
Der Vorstand.

**Striegau.**  
Arbeiter-Verein.  
Sonntag, den 17. November cr.,  
Nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof zur „Stadt Breslau“:  
Beitrags-erhebung und Aufnahme  
neuer Mitglieder.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Striegau.**  
**Bau-Verein.**  
Sonntag, den 17. November cr.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Gasthof zur „Stadt Breslau“:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl.  
2. Beitrags-erhebung. 3. Verschiedenes.  
Um recht zahlreiches Erscheinen  
ersucht  
Der Vorstand.

**Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen**  
kauft man am reellste  
und billigste nur bei  
**Adolf Gottwald**  
Balkstraße 4060  
Hennmarkt 44.

**Mein** 282  
großartig sortirtes Lager in Selbst-  
eigener Fabrik, als Hufe, Krage,  
Gartels und Hüten in allen Pelzarten,  
Fisch und Krissen empfiehlt zu sehr  
billigen Preisen  
**F. Paul, Kürschnermeister,**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 2,  
(am kleinen Markt.)  
**Schuhmacherbrennzeuge**  
werden sauber und billig auf-  
gerichtet, Feilen und Raspeln auf-  
gehauen Klosterstraße 28 und  
Alexanderstraße 11.  
**A. Völkel** 280  
Feilenhauermeister.

Parteiangelegenheiten.

Die von den Parteimitgliedern in Breslau...

Die Stadterweiterungs-Versammlung in Ebanon...

Der Wahlkampf in Heisford-Palé beginnt heftiger zu werden...

In Wöhler wurde bei der Stadtverordneten-Ergänzungswahl...

Gerichtliches.

Was eine Rede ist. Der Vorsitzende des socialdemokratischen Vereins in Merzbürg...

In der bekannten Strafsache gegen den Redakteur Schmitz und den Buchdruckereibesitzer Bading...

Majestätsbeleidigungs-Proceß. Die Strafkammer Darmstadt verurteilte den Tageelbner Adam Weber...

Ein armer Zintenkuli stand am 9. d. Mts. vor der Strafkammer des Mainzer Landgerichts...

Sociales.

Freitag, den 13. November 1896

Zur Gewerbevereinswahl in Breslau.

Gewollten, Arbeiter! Nur noch wenige Tage liegen die Wahlunterlagen aus...

Die Eintragungen in die Wählerlisten erfolgen an Wochentagen von 3 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends...

Wahlberechtigt sind die gewerblichen Arbeiter und deren Arbeitgeber...

Parteiengenossen! Rührt für die Gewerbevereinswahlen, die für uns von großer Wichtigkeit sind...

Stadtverordneten-Versammlung. In der letzten Sitzung, die wie ihre Vorgängerin, nur von kurzer Dauer war...

Die Versammlung beschäftigte sich alsdann mit dem Beschluß des Magistrats, bei den Standesämtern sogenannte Familiennummern einzuführen...

Der wichtigste Beratungsgegenstand, das Gutachten des Wahl- und Verfassungsausschusses über die Errichtung des städtischen Arbeitsnachweises...

Arbeitsnachweise und Arbeitsnachweise. Die Arbeitsnachweise sind für die Arbeiter sehr wichtig...

Stadt-Theater. Heute Freitag findet eine Wiederholung von Schillers Trauerspiel: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ statt...

Lobe-Theater. Heute Freitag veranstaltet der Schillerverein die letzte Aufführung von „Die Glocke“ und „Turandot“...

Thalia-Theater. Sonntag findet bei ermäßigten Preisen (Parquet 1 Mk. etc.) eine Nachmittagsvorstellung statt...

Interims-Theater. Freitag wird das Lustspiel „Schiller und Lotte“ wiederholt am Sonntag findet Nachmittags eine Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt...

Im Concordia-Theater wird am Freitag das romantische Schauspiel mit Gesang „Carmen“ zum letzten Male wiederholt...

Die Leberechtler Brücke wird behufs Instandsetzung vom 14. d. M. ab auf die Dauer von drei Tagen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt...

Von den vier Opfern der Explosion in Röpelsitz am 2. November leben nur noch zwei. Dem Knaben Decar Friedler folgte der mitverwundete Knabe Alcha in den Tod...

Ueberfahren. Am Nachmittage des 11. d. M. wurde auf dem Oberschlesischen Güterbahnhofe eine Arbeitermutter von einem Kollwagen, dessen Pferde scheu geworden waren, umgerissen und überfahren...

Arbeitermord. Auf einem Neubau an der Kleinschauer Straße stürzte einem 56 Jahre alten Maurer ein Balken auf den Kopf und verletzte ihn schwer...

Selbstmordversuch. In der Nacht zum 14. d. M. schoß sich in einem Hotel auf der Fürtstraße der Kaufmann F. von der Holteistraße mit einem Revolver in die rechte Schläfengegend und verletzte sich lebensgefährlich...

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 13. d. Mts. 53 Personen eingeliefert. Abhanden kamen: ein goldener Ring mit Diamant...

Majestätsbeleidigungsproceß gegen die „Volkswacht“.

Im Monat September brachten die „Hamb. Nachr.“, das Bismarckblatt, die Mitteilung, daß der seines Amtes entsetzte Pastor Dannewitz nicht wegen Majestätsbeleidigung...

Die Verhandlung über die... (top left column of text)

Die Verhandlung über die... (middle left column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom left column of text)

Die Verhandlung über die... (top middle column of text)

Die Verhandlung über die... (middle middle column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom middle column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom middle column of text)

Neueste Nachrichten.

Die Verhandlung über die... (top right column of text)

Die Verhandlung über die... (middle right column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom right column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom right column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom right column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom right column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom right column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom right column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom right column of text)

Die Verhandlung über die... (bottom right column of text)

Sachsen.

Die Verhandlung über die... (Sachsen section, left column)

Die Verhandlung über die... (Sachsen section, right column)

Die Verhandlung über die... (Sachsen section, right column)

Die Verhandlung über die... (Sachsen section, right column)

Ständesaftliche Nachrichten.

Die Verhandlung über die... (Ständesaftliche Nachrichten section)

Die Verhandlung über die... (Ständesaftliche Nachrichten section)

Die Verhandlung über die... (Ständesaftliche Nachrichten section)

Die Verhandlung über die... (Ständesaftliche Nachrichten section)

Die Verhandlung über die... (Ständesaftliche Nachrichten section)

Ziefer und Presser... Freund & Krebs... freie Turnerschaft...

Franz Bregolla, Breslau, Katholisch 22. empfiehlt... zur gefälligen Beachtung...

A Kadgiehn, Alberti-Strasse 11... billigsten, festen Preisen... Vereins-Kalender...

Freie Turnerschaft... Breslau... Den Mitgliedern zur Kenntnis...

Freie Turnerschaft... Breslau... Den Mitgliedern zur Kenntnis...